

Festival für demokratischen Denkmaldiskurs  
Kyffhäuserdenkmal  
21. - 23. Juni 2021 (tbc)

Programm

# BAUSTELLE DENKMAL

MYTHEN, MACHT  
und MEDIEN

EINHEIT, EINIGKEIT  
und AUSGRENZUNG

VISIONEN  
und IDEALE



**BAUSTELLE DENKMAL**  
**Festival für demokratischen Denkmaldiskurs**  
**PROGRAMM**

	Das Festival	1
	Lageplan	3
I.	MYTHEN, MACHT und MEDIEN	5
THEMA	Die "Bühnenbildisierung der Landschaft": Bruno Schmitz und die Düsseldorfer Künstlerfeste im 19. Jahrhundert	7
INTERVIEW	Alex Wissel (Künstler, Düsseldorf) "Thymostraining" 2019	9
THEMA	Vom Mythos zum Symbol: Räumliche und mediale Vereinnahmung des Kyffhäuserdenkmals	11
INTERVENTION	Denkmal im Blick	13
THEMA	Erinnerungskultur heute: Kolonialdenkmäler im Fokus der Anti-Rassismus-Proteste	15
II.	EINHEIT, EINIGKEIT und AUSGRENZUNG	17
THEMA	„Geschichts- und Geschlechtsbilder“: Die Erfindung der nationalen Identität im 19. Jahrhundert	19
THEMA	Europäische Räume: Vielfalt & Gemeinschaft	21
THEMA	Denkmal für alle: Umbau am Kyffhäuser	23
III.	VISIONEN und IDEALE	25
AKTION	Alternativen fürs Denkmal	27
THEMA	"Auf den Kopf stellen, hinlegen, eingraben": Wie umgehen mit Nationaldenkmälern heute?	29
INTERVIEW	Christoph Steinbrener (Künstler, Wien) "Capricorn Two", Bismarckdenkmal, Hamburg 2015	31
THEMA	Formen des Erinnerns: Denkmäler des 21. Jahrhunderts	33

## Das Festival

Das Kyffhäuserdenkmal ist eines der bekanntesten Touristenziele Thüringens. Es ist bei Familien genauso beliebt wie bei Motorrad- oder Wandergruppen. In den letzten Jahren ist es jedoch überregional vor allem durch die "Kyffhäusertreffen" der AfD in den Fokus gerückt. Hinzu kommen zahlreiche Umbaumaßnahmen, die in der nächsten Zeit das Geschehen vor Ort prägen werden: neben Sanierungen an der Burg und dem Denkmal, ist der Bau eines neuen Besucherzentrums inklusive Schrägaufzug geplant.

Ziel des Festivals ist es, zwischen Abenteuerspielplatz, Deutschlandfahnen und Baustellen, den Blick für das Denkmal wieder zu schärfen. Dabei soll es jedoch nicht nur als historisches Artefakt gesehen, sondern die damit verknüpften Themen auch in einen aktuellen Bezug gesetzt werden.

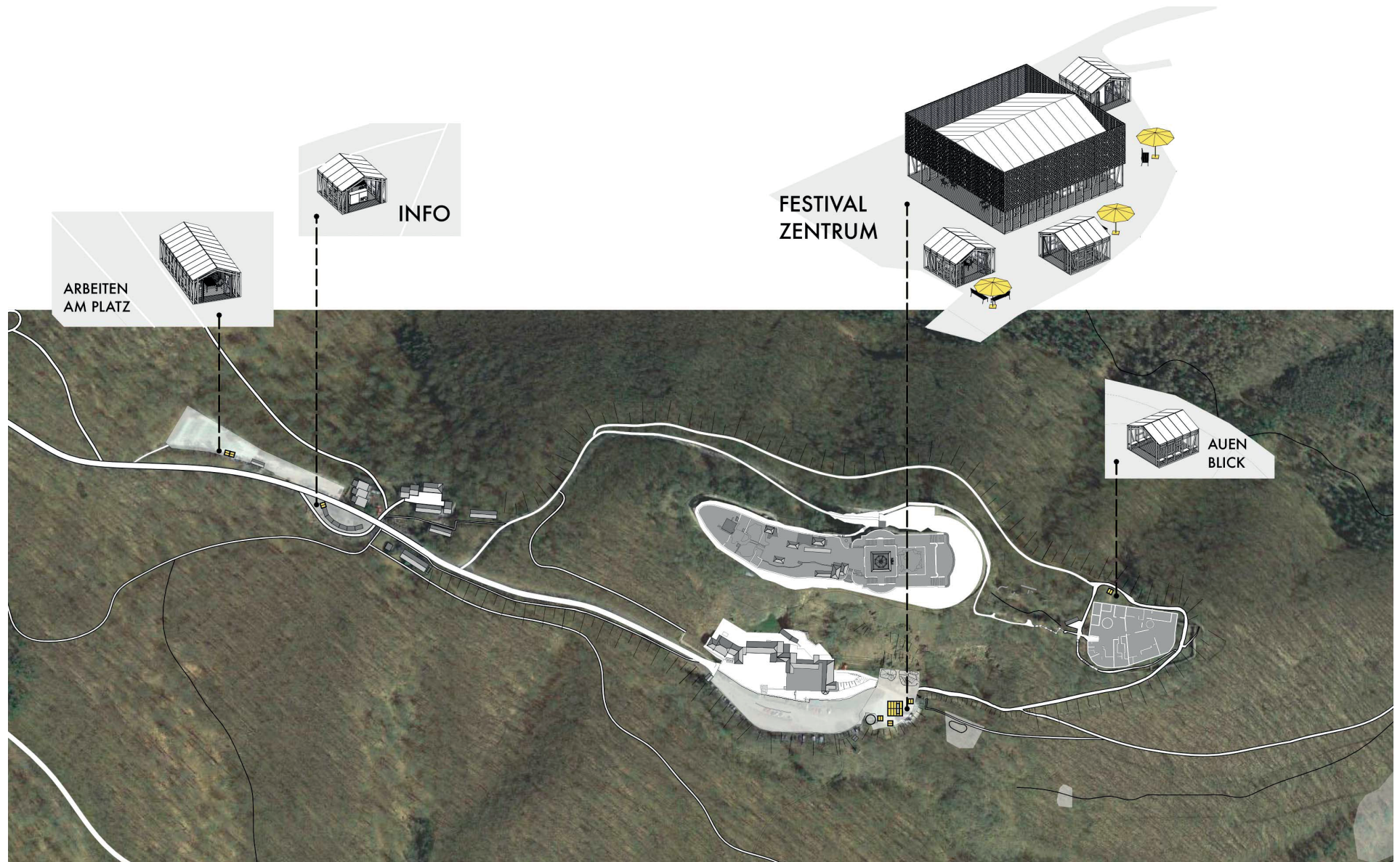
Das Festivalprogramm ist in drei Themenfelder unterteilt: erstens MYTHEN, MACHT und MEDIEN, zweitens EINHEIT, EINIGKEIT und AUSGRENZUNG und drittens VISIONEN und IDEALE. Die Themen sind baulich im Denkmal manifestiert, zeigen sich in der heutigen Situation um das Denkmal herum und bedürfen darüber hinaus einer weiterführenden gesellschaftlichen Aushandlung. Sie bauen aufeinander auf und stellen die drei Festivaltage jeweils unter eine Überschrift. Beim Blättern im Programmheft wird allerdings auch deutlich, dass sich die Inhalte durchaus überschneiden, was die Komplexität und Vielschichtigkeit der Thematik zeigt.

Zur Vermittlung der Programmpunkte sind verschiedenste Formate denkbar, von Vorträgen und Diskussionen bis hin zu Workshops und künstlerischen Interventionen. Letztere können sowohl den weiteren Raum, im Umfeld des Denkmals bespielen, als auch über die Dauer des Festivals Bestand haben, womit vor allem die lokale Bevölkerung mit einbezogen werden soll. Die verschiedenen Veranstaltungen laden ein, sich dem Denkmal und seiner Geschichte auf experimentelle Weise zu nähern und die scheinbare Endgültigkeit des Ortes zu hinterfragen.

Schließlich soll das Festival als jährlich wiederkehrendes Format, den Prozess der baulichen Veränderung sowie erneuten Deutungsaushandlung vor Ort begleiten und inszenieren. Die Situation des Umbaus soll genutzt werden, um das Denkmal auch auf ideeller Ebene einer Revision zu unterziehen. Die drei Themenfelder bieten dafür einen Rahmen, der immer wieder mit aktuellen Diskursen und unterschiedlichen Positionen gefüllt werden kann.



Lageplan



## I. MYTHEN, MACHT und MEDIEN

Das Kyffhäuserdenkmal, 1892 bis 1896 errichtet, diente ursprünglich nicht nur als Ausflugsziel und der Ehrung Kaiser Wilhelms I., sondern vor allem als Medium. Es entstand in einer Zeit, in der Kommunikation grundlegend anders funktionierte als heute, was beispielsweise Geschwindigkeit, Reichweite und Interaktion betrifft. Demnach sendete das Kyffhäuserdenkmal ein unmissverständliches Signal der Macht. Es diente dazu den politischen Anspruch des Kaiserreichs zu demonstrieren und gleichzeitig zu legitimieren. Auch wenn in der Monumentalität unverkennbar der Wille zur Verewigung steckt, richtete sich die Botschaft jedoch in erster Linie an die damalige Bevölkerung. So sollte neben Stolz und Patriotismus insbesondere auch Respekt und Ehrfurcht vermittelt werden.

Mit der mehrfachen Wandlung des politischen Systems, die das Denkmal erlebte, verändertesich auch die Funktionsweise der Medien. Durch die Entwicklung des Internets, stieg die Mediennutzung und der Informationsfluss rasant. Davon ausgehend lassen sich Fragen nach den Unterschieden, aber auch Parallelen der politischen Kommunikation damals und heute stellen: Wie und von wem werden Medien heute genutzt, um zu mobilisieren und polarisieren? In welchem Verhältnis stehen dabei Fakten und Fiktion? Und welche Bilder, Symbole und Narrative werden dazu eingesetzt? Bei wem liegt die Deutungshoheit über historische Ereignisse? Und welche Rolle spielen Denkmäler in der Erinnerungskultur heute?



## Die "Bühnenbildisierung der Landschaft": Bruno Schmitz und die Düsseldorfer Künstlerfeste im 19. Jahrhundert

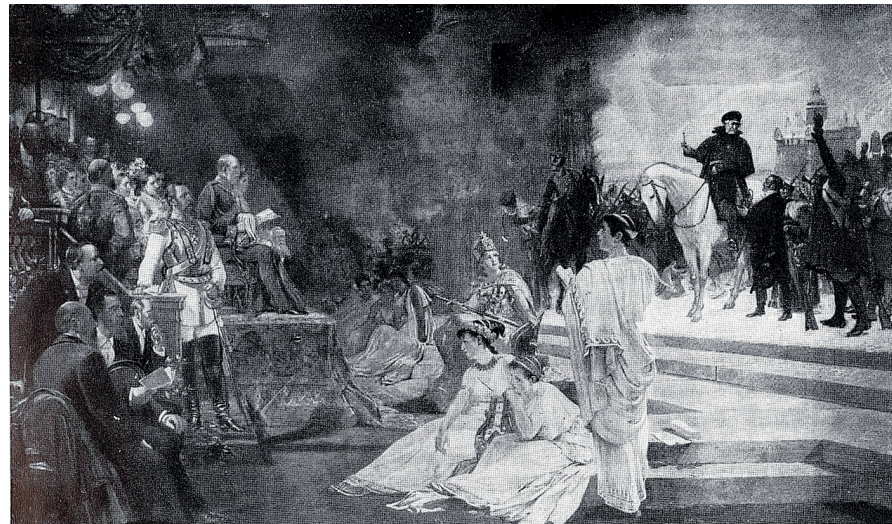
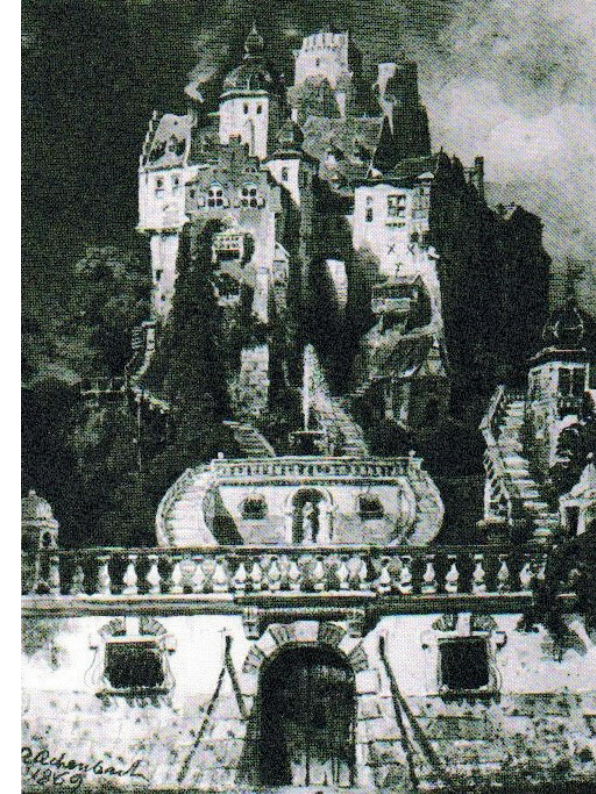
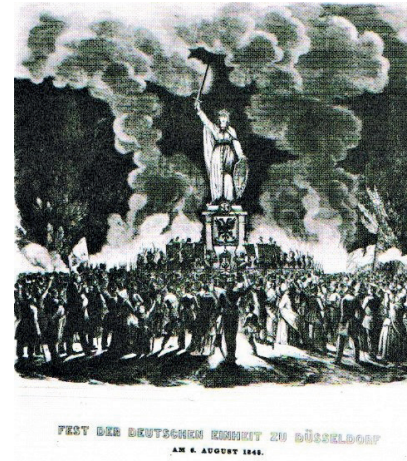
Das Kyffhäuserdenkmal beeindruckt nicht nur durch seinen 81 Meter hohen Denkmalturm, sondern auch durch den monumentalen Unterbau: eine 96 Meter breite Ringterrasse, durch Treppenanlagen in mehrere Ebenen gegliedert. Um der Frage nachzugehen 'Wieso sieht das Denkmal so aus, wie es dasteht?' lohnt sich ein Blick nach Düsseldorf. Dort wurde Bruno Schmitz, der Architekt des Denkmals, 1858 geboren, studierte an der Düsseldorfer Kunstakademie und machte sich im Alter von 23 Jahren selbstständig.

Das kulturelle Leben Düsseldorfs dieser Zeit war geprägt durch aufwendig inszenierte Künstlerfeste, häufig veranstaltet vom Künstlerverein Malkasten. Die Künstler gelangten im Laufe des 19. Jahrhunderts zu immer mehr Autonomie, emanzipierten sich von kirchlichen und adeligen Auftraggebern und übernahmen teilweise deren Rollen. Statt der Fürsten, waren es nun die Künstler, die pompöse Feste ausrichteten. Nach barockem Vorbild fügten sich dabei spektakuläre Kulissen, Illuminationen, Masken und Kostüme mit der Auf-führung historischer Ereignisse zu einem Gesamtkunstwerk zusammen. Das Publikum war nicht mehr passiv, alle waren Teil der Inszenierung. Diese Gelegenheiten nutzten die Künstler daher auch zur Werbung einer neuen bürgerlichen Käuferschicht. Das Bürgertum versuchte durch die Kunst vor allem seine deutsch-nationale Verbundenheit auszudrücken. So wurden die Feste zu einem beliebten Medium der Rückbesinnung auf die nationale Einheit, die deutsche Geschichte und Kultur.

Auch wenn Bruno Schmitz die Pläne für das Kyffhäuserdenkmal sowie weitere Nationaldenkmäler erst später in Berlin fertigte, lässt sich in den monumentalen Anlagen doch die Verbindung von Elementen aus Theater, Malerei und Architektur wiederfinden. Die Künstlerfeste mit den aufwendig gestalteten Festarchitekturen und Inszenierungen von Sagen und Legenden, scheinen Bruno Schmitz nachhaltig beeindruckt zu haben.

Mögliche Formate: Vortrag, Wanderung, Performance-Workshop

vgl. dazu  
Interview mit  
Alex Wissel  
(S. 9/10)



Oben links: Kolossale Statue: "Germania" nach dem Entwurf von Carl Sohn, Fest der deutschen Einheit am 6. August 1848, Lithografie 35 x 32 cm, Stadtmuseum Düsseldorf

Oben rechts: Treppen und Terrassen: „Narrenschloß“, Andreas Achenbach, 1869, Aquarell 67 x 34 cm, Künstlerverein Malkasten Düsseldorf

Links: Landschaft auf der Bühne: Festspiel vor Kaiser Wilhelm I. im Malkasten am 6. September 1877, Wandgemälde von Fritz Neuhaus im Sitzungssaal des Neuen Rathauses Düsseldorf

## Alex Wissel

In der Ausstellung "Thymostraining" untersucht der Düsseldorfer Künstler politische Strategien, kulturelle Aneignungen und Geschichtsinterpretationen der Neuen Rechten. Seine Recherchen führten ihn unter anderem zum Kyffhäuserdenkmal. Interview: 26.06.2020

Alex Wissel neben dem Werk „Thymostraining“, 2019, Buntstift auf Papier und Raufasertapete, Dibond, Eichenrahmen, 200 x 150 cm



*Was sind ihre Erfahrungen aus der Arbeit mit dem Denkmal?*

In meiner aktuellen Werkgruppe versuche ich zu zeigen, wie deutsche Identität in einem transmedialen, performativen Akt zwischen Historienmalerei, Nationaldenkmälern und Geschichtsdarstellungen auf Kostümfesten im späten 19. Jahrhundert geschaffen wurde. Und wie begünstigt durch jahrzehntelange neoliberale Politik die neue Rechte heute wieder versucht exakt die gleichen alten, antidemokratischen Ideen wieder zu beleben.

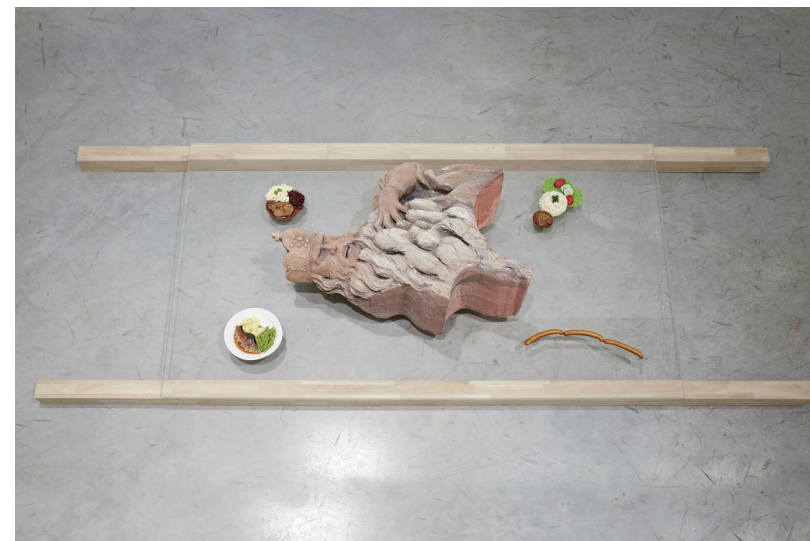
Im 19. Jahrhundert, nachdem die Kirche und der Adel als feste Auftraggeber wegfielen, begannen Künstler in Deutschland, große Kostümfeste zu veranstalten. Zum Teil waren diese Veranstaltungen eine Art Marketinginstrument, um neue Aufträge zu erhalten, zum Teil aber auch Bühne, um ihre neu erlangte Autonomie und Unabhängigkeit zur Schau zu stellen. Diese Feste standen in einer spezifischen Wagner Rezeption und in der Idee des „Gesamtkunstwerks“ - sie waren sehr beliebt und hatten teilweise bis zu 20.000 Teilnehmer\*innen. Besonders waren die Künstlerfeste des 19. Jahrhunderts in München, Düsseldorf, Berlin und Wien ausgeprägt, wobei jede Stadt ihren eigenen, spezifischen Stil hatte. Die ersten Ausstellungen, die ich bisher zu dem Thema gemacht habe, beschäftigten sich mit den Künstlerfesten des Düsseldorfer Malkasten und deren architektonischen Auswirkungen auf die Inszenierung und Bühnenbildisierung deutscher Landschaft. Die großformatigen Denkmalbauten des Düsseldorfer Architekten Bruno Schmitz (Kyffhäuserdenkmal, Porta Westfalica, Völkerschlachtdenkmal Leipzig) sind u.a. auf den Einfluss dieser Feste zurückzuführen.

*Welche Themen sollten Ihrer Meinung nach in Bezug auf Nationaldenkmäler (stärker) diskutiert werden? Welche aktuellen Bezüge sehen Sie darin zu unserer heutigen Gesellschaft?*

Ich denke, dass in erster Linie die Entstehungsgeschichte und der politische Kontext in dem diese Denkmäler entstanden sind öffentlich gemacht werden sollte. Dabei sollten die Kontinuitäten nationaler Geschichts- und Geschlechtsperformances aufgezeigt werden und u.a. folgende Fragen zentral sein: Wo, wie, wann und warum wurde nationale Identität erfunden? Warum wurden rechte Vorstellungen von Nationalität und Geschichte hegemonial? Warum ist es möglich, dass auf den Denkmalarchitekturen des 19. Jahrhunderts heute wieder die gleichen Geschichts- und Männlichkeitsbilder aufgeführt und widerspruchlos behauptet werden können, die ganz klar in den Faschismus geführt haben?

*Wie kann Ihrer Meinung nach eine historisch-kritische Kommentierung und Entheroisierung von Nationaldenkmälern gelingen?*

Indem wir als deutsche, westeuropäische Gesellschaft eine gründliche Revision unserer Geschichtsschreibung vor allem des 19. Jahrhunderts unterziehen. Wir müssen die Art und Weise ändern, wie wir uns unsere Geschichte erzählen und das müsste im besten Fall in einem öffentlichen transmedialen Prozess passieren, der auch Stimmen Gehör und Sichtbarkeit verschafft die bisher nicht öffentlich vorkommen.



„Kyffhäuserertreffen“, 2019, diverse Materialien, 44 x 120 x 300 cm

## Vom Mythos zum Symbol: Räumliche und mediale Vereinnahmung des Kyffhäuserdenkmals

Neben seiner Funktion als gebaute Botschaft, diente das Kyffhäuserdenkmal auch immer schon als Projektionsfläche. Wünsche und Hoffnungen, sowohl einzelner Personen als auch politischer Gruppen, spiegeln sich darin wieder. So war das Denkmal seit jeher ein beliebtes Motiv - zunächst auf gezeichneten Postkarten, heute in den digitalen Medien. Das Denkmal wird dabei zum Symbol stilisiert und mitunter auch zum politischen Instrument.

In den letzten Jahren ist sowohl eine räumliche als auch mediale Vereinnahmung des Kyffhäuserdenkmals der *Neuen Rechten* zu beobachten. 2015 bis 2017 fanden am Fuße des Denkmals die sogenannten „Kyffhäusertreffen“ des AfD-Flügels statt. Die folgenden Treffen wurden verlegt, der Name aber blieb. Für das Video zur Bekanntmachung der Flügel-Auflösung wurde das Kyffhäuserdenkmal nochmal gezielt als Kulisse genutzt. Dies zeigt, wie Geschichte und Symbole genutzt werden, um bestimmte Ideologien zu untermauern.

Die Vorgänge am Kyffhäuserdenkmal sind jedoch kein Einzelfall. Insgesamt hat sich die Mediennutzung in den letzten Jahren stark verändert. Die politische Rhetorik wird aggressiver, das Vertrauen in die Presse schwindet und das Internet wird häufig immer noch als rechtsfreier Raum angesehen. Es ist daher zu fragen: Wer setzt welche neuen Kommunikationsmittel wie ein? Welche Strategien zur Aneignung historischer Narrative gibt es? Und wie kann Kommunikation wieder respektvoller werden?

Mögliches Format: offene Diskussionsrunden



Oben: „Denkmal Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser“, Postkarte, 1923

Unten: AfD-Stände auf dem „Kyffhäusertreffen“ 2017

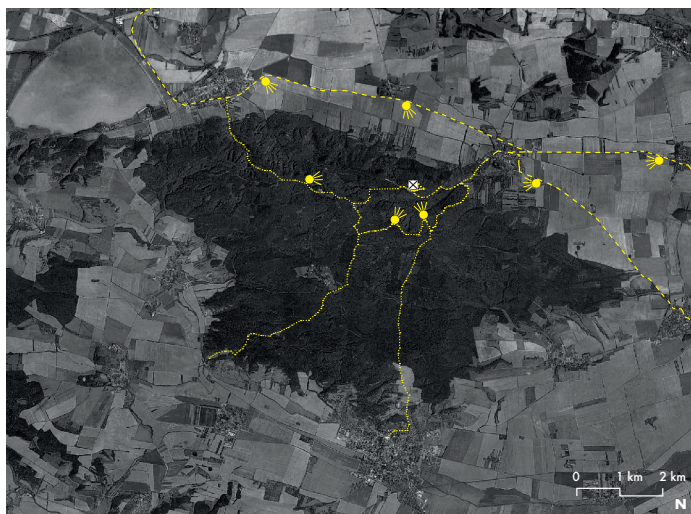




## Denkmal im Blick in Planung

An Rad- und Wanderwegen in der Umgebung des Kyffhäusers sind Ferngläser aufgestellt - im Fokus das Denkmal. Beim Blick durch das Binokular erscheint das Denkmal jedoch verschwommen. Statt der erwarteten Schärfung und Vergrößerung, wird das Bild diffuser. Die Betrachtenden werden auf die eigenen Erwartungen und Erinnerungen zurückgeworfen. Das Denkmal wird zum Bild.

Die Intervention spielt mit Schärfe und Unschärfe, Nähe und Distanz. Als Störmoment bietet sie Anlass, die Rolle des Denkmals als Symbol und Sehenswürdigkeit zu hinterfragen. Schließlich dienen die Ferngläser als Aktions- und Informationspunkte dazu, Aufmerksamkeit sowohl auf den Umbau als auch das Festival zu lenken.



## Wer schreibt Geschichte? Koloniale Denkmäler im Fokus der Anti-Rassismus-Proteste

Welche Bedeutung Denkmäler in der Erinnerungskultur weltweit bis heute haben, zeigt der Umgang mit Statuen aus der Kolonialzeit im Zuge der jüngsten Anti-Rassismus-Proteste: einerseits die Energie, die seitens der Demonstrierenden aufgewandt wurde, um Denkmäler zu stürzen; andererseits die Mittel, die von staatlicher Seite aufgebracht wurden, um Denkmäler vor potentiellen Angriffen zu schützen. Dabei zeigt sich die mediale Wirkung in doppelter Weise. Neben dem Denkmal als Medium, wird auch dessen Sturz, in ikonoklastischer Tradition, bewusst medienwirksam inszeniert.

Dahinter steckt die Frage, wer die Macht über die Geschichtsschreibung hat und wie diese beeinflusst, verändert und angeeignet werden kann. Dabei ist immer kritisch zu hinterfragen, wer welches Ziel damit verfolgt. Der Umgang mit Denkmälern, zum Beispiel der Kolonialzeit, sollte daher nicht einzelnen Interessensgruppen überlassen werden, sondern als gesamtgesellschaftliche Verantwortung gesehen werden. Daher kann weder das übereilte Stürzen noch das unreflektierte Stehenlassen eine sinnvolle Lösung darstellen. So zeigt der Streit um das koloniale Erbe exemplarisch, dass Denkmaldeutungen immer wieder neu ausgehandelt werden müssen, denn der gesellschaftliche Kontext in dem die Denkmäler stehen befindet sich in ständigem Wandel.

Mögliche Formate: Filmvorstellung, Fotografie-Workshop



Oben: Eingehauste Statue des ehem. Britischen Premierministers Winston Churchill, London, 12. Juni 2020

Unten links: Demonstrierende stürzen die Statue des ehem. Sklavenhändlers Edward Colston, Bristol, 7. Juni 2020

Unten rechts: „Beseitigung des Idstedter Löwen durch schleswig-holsteinische Patrioten am 28. Februar 1864“



## II. EINHEIT, EINIGKEIT und AUSGRENZUNG

Als Symbol nationaler Einheit und Identität errichtet, hatte das Kyffhäuserdenkmal dennoch vor allem regionale Wirkung. Die lokale Bevölkerung sollte an ihre Zugehörigkeit zum neu vereinigten Deutschen Reich erinnert und damit die politisch erreichte Einheit auch gesellschaftlich etabliert werden.

Im weiteren Verlauf der Geschichte hat das Kyffhäuserdenkmal jedoch nicht nur unterschiedlichste politische Systeme, sondern auch verschiedenste Vorstellungen von Gesellschaft durchlaufen, was sich in den jeweiligen Arten der Interpretation und Aneignung vor Ort niederschlug.

Dies wirft grundlegende Fragen nach der Konstruktion von Raum und Gemeinschaft, Grenzen und Nationen auf: Womit können wir uns identifizieren? Ist das Gefühl von Zugehörigkeit an Raum gebunden? Wo hört der Konsens auf, wo beginnt der Streit? Wieviel Nationalstaat brauchen und wieviel Europa wollen wir? Was gibt uns das Gefühl von Sicherheit und innerem Frieden? Wie offen kann eine Gesellschaft sein? Gibt es eine Gemeinschaft ohne Ausgrenzung?



## „Geschichts- und Geschlechtsbilder“: Die Erfindung der nationalen Identität im 19. Jahrhundert

vgl. dazu  
Interview mit  
Alex Wissel  
(S. 9/10)

Ursprünglich definierte der Begriff Heimat den Geburts- und Wohnort einer Person. Erst im Zuge der Reichsgründung 1871 wurde Heimat von der Nation als Rechtsbegriff abgelöst, womit sich sowohl die Bedeutung als auch Konnotation änderte. Heimat war fortan etwas Nicht-Definiertes, Individuelles und Gefühlsbasiertes und damit weiblich besetzt. Ausdruck findet dies beispielsweise in den sowjetischen Denkmälern der Mutter Heimat in Kiew oder Wolgograd. Die Nation hingegen, hierarchisch geprägt und gewaltvoll verteidigt, galt seitdem als männlich.



Das Kyffhäuserdenkmal spiegelt dies nicht nur in Form sondern auch Funktion wieder. Durch seine Monumentalität sollte es neben äußeren, vor allem inneren Feinde abschrecken. Mit Entschlossenheit wurde so beispielsweise gegen die Sozialdemokratie vorgegangen, um die Einheit des Reiches zu sichern. Wenn heute an diesem Ort im Prinzip dieselben Forderungen wiederholt werden, ist dies nicht nur eine Revision von Geschichts- sondern auch Geschlechtsbildern. Wie Gabriele Kämper in ihrem Buch „Die männliche Nation. Politische Rhetorik der neuen intellektuellen Rechten“ darlegt, geht der Rückgriff auf eine idealisierte Vergangenheit immer auch mit einem Anti-Feminismus einher. Daher bietet das Denkmal den idealen Rahmen, um tradierte Rollenbilder aufzudecken und für grundsätzliche Gleichberechtigung einzutreten.

Mögliche Formate: Podiumsdiskussion, Lesung

Oben: Heimat und Vaterland: „Mutter Heimat“ zum Gedenken an den Sieg der sowjetischen Streitkräfte im Großen Vaterländischen Krieg, Kiew 1974-81

Links: Geschichte und Geschlecht: Kaiser Wilhelm I. mit der personifizierten Geschichte „Historia“, links sitzend, Kyffhäuserdenkmal 1892-96, rechts begleitend, Deutsches Eck Koblenz 1897, beide Reiterstandbilder von Emil Hundrieser

## Europäische Räume: Vielfalt & Gemeinschaft

Das Kyffhäuserdenkmal ist bei weitem nicht der einzige Ort, an dem sich auch *Neue Rechte* wohlfühlen. In den letzten Jahren gibt es immer mehr Orte, die von rechten Gruppierungen vereinnahmt werden. Dies trifft auf Neubauten bzw. Rekonstruktionen genauso zu, wie auf bestehende Gebäude, Plätze oder Denkmäler. Wie die Zeitschrift Arch+ unter dem Titel "Rechte Räume - Berichte einer Europareise" zeigte, sind diese Tendenzen zur Zeit nicht nur in Deutschland festzustellen.

Dies lässt sich wiederum in einen größeren Kontext einordnen, der sogenannten *Metapolitik*. Dieser Begriff, der auch von den *Neuen Rechten* selbst verwendet wird, bezeichnet die Strategie, zunächst den kulturellen Raum ideologisch zu unterwandern und zu beherrschen, um damit die Basis für das faktische Regieren zu schaffen. Hinzu kommt, dass in Deutschland eine Zunahme von Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus sowie ein schwindendes Gefühl von Sicherheit für MigrantInnen zu verzeichnen ist, wie der Verfassungsschutzbericht 2019 zeigt.

Doch wie lässt sich dem entgegenwirken? Was tun gegen jegliche Art der radikalen Vereinnahmung und Ausgrenzung? Wie können Orte der Begegnung, des Austauschs und der Gemeinschaft geschaffen werden? Welche spezifischen Herausforderungen gibt es in der Stadt und welche auf dem Land? Diese Fragen sollen vor allem aus architektonischer und planerischer Sicht betrachtet und Europa dabei vordergründig als Kultur-, weniger als Wirtschaftsraum begriffen werden.

Mögliche Formate: Podiumsdiskussion, Architektur-Workshop



Rechte Räume, Plakate von Studio Miessen, Berlin, 2019

## Denkmal für alle: Umbau am Kyffhäuser

Was zuvor in großem Maßstab diskutiert wurde, soll nun auf die spezielle Situation am Kyffhäuserdenkmal bezogen werden. Wie zugänglich ist das Denkmal (Stichwort: Barrierefreiheit)? Wie verständlich ist das Denkmal (Stichwort: Mehrsprachigkeit)? Wie gerecht ist das Denkmal (Stichwort: Preispolitik)? Wie partizipativ ist das Denkmal (Stichwort: Bürgerbeteiligung)? In den nächsten Jahren sind am Kyffhäuser zahlreiche Eingriffe und Umbauten geplant: von der Verbesserung der Anfahrt- und Parkplatzsituation über die Errichtung eines neuen Besucherzentrums sowie Schrägaufzugs bis hin zu Sanierungen am Denkmal und am Barbarossatum.

Dieses wiederkehrende Informations- und Diskussions-Format soll die Arbeiten vor Ort erklären und sie in ihrem Gesamtzusammenhang darstellen. Darüber hinaus soll es aber auch ein Forum bieten, um Wünsche und Anregungen einzubringen und sich darüber auszutauschen.

Mögliche Formate: Baustellenführungen, Bürgerwerkstatt



Oben: Ergebnis des nichtoffenen hochbaulichen und freiraumplanerischen Realisierungswettbewerbs „Geschichtsort Kyffhäuser: Neugestaltung der zentralen Eingangssituation am Kyffhäuser-Nationaldenkmal“, 2020, 1. Preis: Cobe, Kopenhagen

Links: Aktuelle Baumaßnahme, Sicherung des Steilhangs an der südlichen Seite des Kyffhäuserdenkmals

### III. VISIONEN und IDEALE

Unter der Prämisse, dass die Deutungszuschreibung eines Denkmals ein kontinuierlicher Aushandlungsprozess ist, wird der Blick im letzten Themenfeld in die Zukunft gerichtet und grundlegende Fragen der Erinnerungskultur zur Diskussion gestellt: Formt das Denkmal die Gesellschaft oder formt die Gesellschaft das Denkmal? Wie sollen wir zukünftig mit dem baulichen und ideellen Erbe umgehen? In welchem Verhältnis stehen Idee, Ideal und Ideologie? Wofür würden wir heute ein Denkmal errichten? Wie könnte dieses aussehen?



# Alternativen fürs Denkmal

Die Postkarten sollen dazu anregen, über Vorstellungen und Wünsche im Umgang mit dem Denkmal nachzudenken und bieten gleichzeitig die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen.

Das denk ich heute über das Denkmal: **FESTIVAL FÜR DEMOKRATISCHEN DENKMALDISKURS**

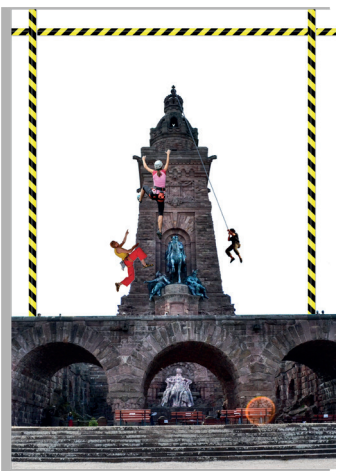
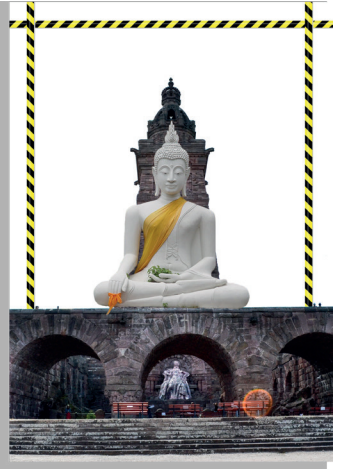
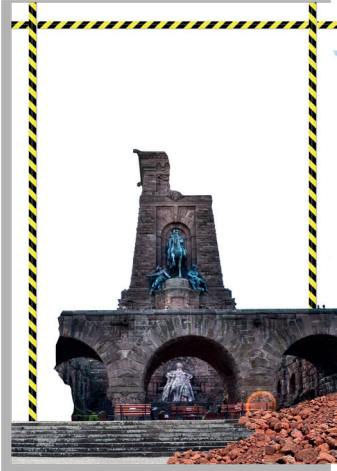
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

Alternativen fürs Denkmal.  
Monumentale Zuneigung!





## “Auf den Kopf stellen, hinlegen, eingraben”: Wie umgehen mit (National-)Denkmälern heute?

vgl. dazu  
Detektor.fm:  
„Zurück zum  
Thema“,  
17.06.2020.

Der Historiker Jürgen Zimmerer plädiert dafür, auch die sogenannten un-  
bequemen Denkmäler als historische Quellen zu erhalten, sie jedoch kon-  
sequent zu entheroisieren. In einem Interview auf Detektor.fm fordert er, das  
Verherrlichungspotential, das den Denkmälern eingeschrieben ist zu entfer-  
nen. “Und das geht dadurch, dass man diese Statuen kontextualisiert, aber  
auch verändert. Man sollte sie auf den Kopf stellen, hinlegen oder zur Hälfte  
eingraben. Das heißt, die Sehgewohnheiten brechen.” So könne der Zeugnis-  
wert erhalten bleiben, aber einer ‘Disneyfizierung’ entgegengewirkt werden.  
In Workshops soll nachgedacht und ausprobiert werden, wie eine historisch-  
kritische Kommentierung gelingen kann. Welche Möglichkeiten der Umform-  
ung und Dekonstruktion gibt es? Wie können erklärende Texte das Narrativ  
verändern? Welchen Beitrag können künstlerische und temporäre Interven-  
tionen leisten?

Mögliches Format: künstlerische Interventionen



“Temporary Museum  
of Modern Marx”,  
Chemnitz, 2008

Im Sommer 2008 stülpten Studierende der Kunstuniversität Linz und der An-  
gewandten Kunst Schneeberg der Chemnitzer Marx-Skulptur einen weißen Kubus  
über und schufen ihm damit sein eigenes Museum. Eine innenliegende  
Treppe ermöglichte es nicht nur Marx auf Augenhöhe zu begegnen, sondern  
auch auf eine Plattform zu gelangen und von dort neue Perspektiven auf die  
Stadt zu bekommen.



## Christoph Steinbrener

Im Rahmen des Architektursommers 2015 installierte das Künstlerkollektiv Steinbrener/Dempf & Huber eine Steinbock-Figur auf dem Bismarckdenkmal in Hamburg. Wie die meisten anderen Arbeiten des Künstlertrios, ist auch "Capricorn Two" ein Spiel mit dem öffentlichen Raum und dem kollektiven Gedächtnis. Interview: 14.07.2020



*Was sind ihre Erfahrungen aus der Arbeit mit dem Denkmal?*

Da ich selbst in Hamburg aufgewachsen bin, war mir das Bismarckdenkmal schon lange ein Dorn im Auge. Bismarck ist für die Hanseaten eine sehr gebrochene Figur. Aus ihrer Sicht hat er sie gezwungen, ihre Privilegien aufzugeben. Unser Interesse galt jedoch vor allem der AfD und Pegida, die sich wiederholt auf Bismarck bezogen haben. Mehrfach fanden auch Neonazi-Treffen am Fuß des Denkmal statt, wodurch dieses eine entsprechende ‚Aufwertung‘ erfuhr. Uns interessierte die Frage: wie geht man mit Relikten der Vergangenheit um, die einem historisch gewissermaßen widersprechen? Das Stürzen hielten wir für keine geeignete Lösung, stattdessen wollten wir mit einem künstlerisch kühnen Eingriff ein bestehendes Kunstwerk durch ein anderes Kunstwerk ergänzen. Bismarck wurde zum Sockel für den Steinbock. Der Steinbock zeugt von der Gigantomanie des Bismarckkults, die, ähnlich wie bei einer Bergbesteigung, bezwungen wird. Dadurch sollte die Konnotation des Denkmals verändert werden, was auch funktioniert hat. (Im Netz sind wir von Neonazis bedroht worden.) Es hat erneut ein Diskurs über die Sinnhaftigkeit des Denkmals stattgefunden.

*Welche Themen sollten Ihrer Meinung nach in Bezug auf Nationaldenkmäler (stärker) diskutiert werden? Welche aktuellen Bezüge sehen Sie darin zu unserer heutigen Gesellschaft?*

Bei allen großen Diskursen oder Umbrüchen geraten Denkmäler wieder in den Fokus, da sie über ihre Symbolkraft immer noch Bedeutung haben. Das zeigt auch, dass Kunst eine gewisse Bedeutung hat, obwohl bei den meisten Denkmälern nicht der künstlerische, sondern der ideelle Wert im Vordergrund steht. Im Zuge der *Black-Lives-Matter-Bewegung* werden Denkmäler auf der ganzen Welt wieder hinterfragt, wie die Proteste, zum Beispiel in den USA oder Belgien, zeigen. Meiner Meinung nach sollten Denkmäler jedoch nicht wegradiert, sondern als Mahnmale im öffentlichen Raum belassen werden.

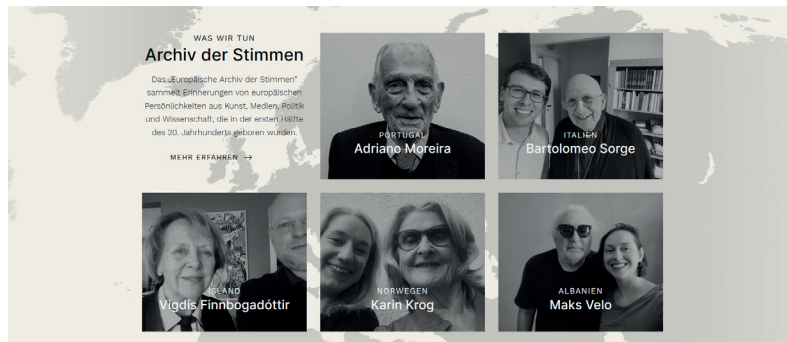
*Wie kann Ihrer Meinung nach eine historisch-kritische Kommentierung und Entheroisierung von Nationaldenkmälern gelingen?*

Ich denke, dass von Künstlern gestaltete Denkmäler auch weitergehend von Künstlern kommentiert werden sollten. In der europäischen Städtegeschichte gibt es seit jeher Schichtungen, die übereinander gelagert werden. Wie bei Baumstämmen, an denen man die Jahresringe ablesen kann, kann man an Gebäuden die Zeitschichten ablesen. Kirchen wurden immer weiterentwickelt, warum sollte man dies nicht auch bei Skulpturen tun? Wenn sich die Geschichte und der Blick darauf ändert, sollte das auch visuell sichtbar gemacht werden. Wir leben in einer Gesellschaft, in der Bilder eine große Macht haben und mehr Leute erreichen können als das geschriebene Wort. Daher bin ich der Meinung, dass man Künstler gerade an die umstrittenen Denkmäler ranlassen sollte. Das muss nicht unbedingt dauerhaft sein, sondern kann auch temporär passieren. Zuletzt wollten wir das Maria-Theresien-Denkmal in Wien manipulieren, was jedoch untersagt wurde. Aber wir versuchen es immer wieder.



Das Künstlerkollektiv, bestehend aus dem Bildhauer Christoph Steinbrener, dem Fotografen und Grafiker Rainer Dempf und dem Architekten Martin Huber

## Formen des Erinnerns: Denkmäler des 21. Jahrhunderts



**Nikita Dhawan**  
Innsbruck

Wie kann man weltweit für Geschlechtergerechtigkeit und gegen wirtschaftliche Ungleichheit kämpfen?

Das Bemühen um die wirtschaftliche, politische, kulturelle und geschlechtliche Gleichstellung und Freiheit muss stetig und andauernd sein.

**Iskra Geshoska**  
Skopje



“Warum tun wir uns so schwer mit nationalen Denkmälern? Warum ist es so schwer für freudige, hoffnungsvolle Ereignisse ein Denkmal zu errichten? Warum ist es so schwer sich auf eine Form zu einigen?”

Diese Fragen stellte Monika Grütters 2016 auf einer Podiumsdiskussion zur “Denkmalkultur in Deutschland” anlässlich der Debatte um die Errichtung des Freiheits- und Einheitsdenkmals in Berlin. Die Kulturstaatsministerin stellte fest, Deutschland falle es schwer einen gesellschaftlichen Konsens für zeitgenössische Formen des Erinnerns zu finden. Ob die nun im Bau befindliche *Einheitswippe* diese Erwartungen erfüllen kann, wird sich zeigen.

Doch braucht Erinnerung überhaupt Ort und Material oder kann sie auch dezentral und immateriell funktionieren? Wie sehen Formen des Erinnerns aus, die auch über die Staatsgrenzen hinaus gehen?

Antworten auf diese Fragen bieten derzeit verschiedene europaweit angelegte Projekte: Die *Verschwindende Wand*, eine interaktive Installation, zeigt durch Zitate aus Pop- und Hochkultur europäische Vielfalt und Gemeinsamkeit auf. Unter dem Titel *Kettenreaktion: Quer durch Europa denken* setzen sich europäische Kulturschaffende in Form eines Kettenbriefs mit Fragen der europäischen Einheit auseinander. Und das *Europäische Archiv der Stimmen* schafft eine dialogische Erinnerung jenseits von Sprach- und Landesgrenzen. Diese Beispiele bieten Vorschläge auf der Suche nach einer zeitgemäßen Erinnerungskultur, in jedem Fall sind sie aber als Gegenentwürfe zu den Nationaldenkmälern des 19. Jahrhunderts zu verstehen: sie ehren nicht den Einen, sondern Viele, beruhen nicht auf Mythen, sondern der Realität, sind nicht in Stein gehauen, sondern werden mündlich oder schriftlich vermittelt und sie stellen einen Versuch dar, nicht die Nation, sondern Europa zu vereinen.

Mögliche Formate: Podiumsdiskussion, künstlerische Aktionen

Oben: Entwurf „Einheitswippe“, Milla + Partner, 2020

Links oben: „Verschwindende Wand“, Maria Yablontina & Werner Sobek, verschiedene europäische Städte, 2020  
Links mitte: „European Archive of Voices“, Arbeit an Europa e.V., 2020

Links unten: „Kettenreaktion - Quer durch Europa denken“, Goethe-Institut, seit 2018

Platz für Fragen ...



Das denk ich heute über das Denkmal:

FESTIVAL FÜR  
DEMOKRATISCHEN  
DENKMALDISKURS



Five horizontal lines for writing.

Alternativen fürs Denkmal.  
*Monumentale Zuneigung!*

... und Notizen

- S. 7/8: Quelle: Oechslin/Buschow: Festarchitektur, Stuttgart 1984, S. 147, 150  
S. 9/10: Foto: Sammlung Philara / Susanne Diesner  
Foto: Paul Schöpfer, Courtesy des Künstlers und Ginerva Gambino, Köln  
2019 © Sammlung Philara, Düsseldorf  
S. 11/12: Foto: Picture-Alliance  
S. 15/16: Foto: Aaron Chown/PA via AP  
Foto: picture alliance/ NurPhoto/ Giulia Spadafora  
Bild: Wikimedia Commons  
S. 19/20: Fotos: Wikimedia Commons  
S. 21/22: Fotos: Studio Miessen  
S. 23/24: Bild: Cobe  
S. 29/30: Fotos: Neue Sächsische Galerie  
S. 31/33: Fotos: © Steinbrener/Dempf & Huber  
S. 33/34: Foto (Ausschnitt): © Natalia Cheban  
Quelle: arbeitaneuropa.de  
Quelle: goethe.de  
Bild: Milla + Partner

Alle weiteren Abbildungen eigene Fotos und Darstellungen.

Baustelle Denkmal  
Festival für demokratischen Denkmaldiskurs

entstanden im Rahmen des Projekts

“Den Kyffhäuser zurückerobern -  
Konzepte und Projekte für einen aufgeklärten Tourismus“  
Professur Denkmalpflege und Baugeschichte  
Bauhaus Universität Weimar  
Sommersemester 2020

[www.uni-weimar.de/kyffhaeuser](http://www.uni-weimar.de/kyffhaeuser)

Konzept: Leila Unland & Hannah Wellpott  
Festivalarchitektur: Leila Unland  
Programm: Hannah Wellpott

Herzlichen Dank an Christoph Steinbrener und Alex Wissel!